

war von einer tristen wirtschaftlichen Lage und von zyklisch wiederkehrenden Ernährungsengpässen. *«Wo ich gesehen habe, dass die Kartoffeln wieder schwarz sind, und dass ihr wieder amerikanischen Türken essen müsst, kam ein solches Bedauern über mich, dass ich in Tränen ausbrach, denn ich dachte wieder an die teuren Zeiten, wo wir noch kleine Mädchen waren.»* (29. 9. 1877), schreibt Karolina ihrer Schwester und erinnert damit an die der Revolution von 1848 vorangegangene Hungersnot. Auch in späteren Zeiten konstatiert sie ein Gefälle zwischen der Ernährungssituation in Amerika und in Europa. *«Mein Julius hat schon oft gesagt, ach Mutter lass uns nach Deutschland gehen, aber wenn ich ihm sage, dass er trockenes Türkenbrot ohne Butter und Sirup essen müsse und gar kein Fleisch kriegt, aber dann will er nichts mehr davon hören.»* (15. 11. 1874).

Die Verdienstmöglichkeiten in Triesenberg waren begrenzt. Sie waren vornehmlich in der Landwirtschaft und in der Heimarbeit zu finden. *«Ich habe dem Julius schon oft erzählt, wie wir es früher gehabt haben, wo die Eltern noch gelebt haben. Winterszeit beim Spinnen haben wir gesungen und hätten mit den Reichsten nicht getauscht.»* (9. 5. 1912). Das Aufkommen der Fabrikindustrie in Liechtenstein zu Beginn der sechziger Jahre des 19. Jahrhunderts traf die auf die industrielle Heimarbeit angewiesene Bevölkerung empfindlich. 1861 wurde in Vaduz der erste Fabrikbetrieb des Landes errichtet, 1863 wurde in Triesen eine Weberei gebaut. Die Arbeit konnte nun nicht mehr zuhause, sondern musste an den Fabriksstandorten geleistet werden. *«Draussen müsste ich bis nach Triesen hingehen bis ich nur Arbeit hätte»* (15. 11. 1874), war sich Karolina über die veränderten Arbeitsbedingungen in Liechtenstein auch nach ihrer Emigration im klaren.

Neben der Landwirtschaft, der Heim- und Fabriksarbeit bildete die zeitlich begrenzte Auswanderung in die Schweiz noch eine Verdienstmöglichkeit, vornehmlich für die Männer. *«Ich habe wieder genug gehört, was man dort alles entbehren muss, was man hier in Fülle hat, und die armen Männer brauchen nicht jedes Frühjahr ihr Bündleli zu packen und ihre Familie zu verlassen auf den ganzen Sommer.»* (26. 6. 1881). Die Abwesenheit des Mannes während der Sommerszeit war ein grosser Nachteil der saisonalen Wanderung. Dieser wurde noch dadurch verstärkt, dass das Erwirtschaftete nicht lange vorhielt: *«Draussen müsst ihr im Winter doch wieder alles verzehren, was der Mann im Sommer verdient und habt noch nichts Gutes.»* (Sommer 1881, Nr. 21).

Die von Karolina Lampert in ihren Briefen geschilderte wirtschaftliche Situation in der Heimatgemeinde Triesenberg wurde von ihr vielleicht überzeichnet, um die neue Heimat Amerika für die in Liechtenstein verbliebenen Geschwister um so attraktiver zu machen. Dennoch